# Gemeinde zusammen denken

## Auftaktveranstaltung mit dem Büro Reschl-Stadtentwicklung zum Gemeindeentwicklungskonzept

Der wichtigste Bestandteil einer gelingenden Gemeindeentwicklung ist die Bürgerbeteiligung. Bereits der Auftakt am Freitagabend ist erfolgversprechend. Die vielen Bürgerinnen und Bürger, die in die Stauseehalle gekommen sind, zeigen für Bürgermeister Böhnel deutlich: „Die Gemeindeentwicklung wird ernst genommen." Und Prof. Dr. Richard Reschl bescheinigt, bisher noch nie eine Auftaktveranstaltung mit so vielen Besuchern erlebt zu haben. Doch nicht nur die Besucherzahl spiegelt wider, dass man sich für die Entwicklung der Gemeinde einsetzen will. Rege ist der Austausch zwischen den Besuchern und den Experten aus Stuttgart. „Unser Anspruch ist, mit ihnen eine vernünftige Entwicklungsperspektive für die Gemeinde zu erarbeiten", erklärt Richard Reschl.

Nicht nur die Meinung der Bürgerinnen und Bürger erfragen, ist daher wichtig, sondern auch das Bürgerengagement stärken. „Das Entscheidende sind die Beteiligten", sagt der Fachmann und begründet damit, dass das Konzept für die Gemeindeentwicklung nicht extern, sondern mit einer ganz breiten Bürgerbeteiligung erarbeitet wird. Denn Gemeindeentwicklung sei kein abstraktes Konzept. Alle über 16-Jährige werden daher befragt. Sie werden mittels Fragebogen zu Wort kommen. Zu Wort kommen denn auch bereits bei der Auftaktveranstaltung die Bürgerinnen und Bürger. Die Frage- und Anregungsrunde ist ein lebendiger Dialog. Eine brennende Frage, die alle Städte und Gemeinden vor ähnliche Probleme stellt, ist: Wie entwickeln sich die Einwohnerzahlen? Tatsache ist in der Gemeinde Mulfingen: Die Bevölkerung ist weniger geworden. „Wie können wir diesen Negativtrend umdrehen?", ergibt sich für Reschl daraus die spannende Frage. Die vom statistischen Landesamt Baden-Württemberg vorausberechnete Bevölkerungszahl für Mulfingen bis 2030 zeigt nämlich eine Spanne zwischen 4020 und 3285 Einwohnern. Mit Blick darauf rückt der Experte ins Bewusstsein, dass zurückgehende Einwohnerzahlen weitreichende Konsequenzen für die kommunale Infrastruktur haben. „Spürt der Sportverein Mulfingen schon, dass bestimmte Altersgruppen weniger werden", fragt er den Vorsitzenden Burkhard Beck. Ein Rückgang an aktiven Mitgliedern gebe es noch nicht: „Aktuell haben wir einen guten Bestand." Seiner Meinung nach müsste Interesse daran bestehen, dass ein Angebot für junge Familien geschaffen wird, sich in der Gemeinde anzusiedeln. Doch nicht nur junge Familien stehen für Reschl im Blickpunkt. Die Zielsetzung heißt vielmehr: Eine generationengerechte Gemeindeentwicklung.

Eine Gemeinde als Heimat zu empfinden, ist für den Experten eine Frage von Qualität, aber auch was alle für die Lebensqualität tun können. Soziale Kontakte sind damit verknüpft, wodurch sich die Integration von Neubürgern fördern lasse. Gibt es denn auch ein Heimatgefühl für Unternehmen? „Was macht den Gewerbestandort Mulfingen für Jako aus?", wird Markus Frank gefragt. Heimatverbundenheit und Standorttreue komme schon mit dem Firmennamen, der die Abkürzung von Jagst und Kocher ist, rüber. Frank betont aber auch, wie unheimlich wichtig die Infrastruktur für das Unternehmen ist. Im Internet surfen und dabei nicht nur eine schnelle und sichere, sondern auch eine kabellose Verbindung wählen zu können, gehört dazu.

Die Unternehmen Jako und ebm-papst sind für Reschl zwei besondere Unternehmen, die örtliche und regionale Verbundenheit besitzen, was nicht selbstverständlich sei. Denn Standorttreue sei nicht mehr automatisch. Die beiden Unternehmen bescheren der Gemeinde auch eine besondere Situation: Mehr Arbeitsplätze als Einwohner. Er verbindet damit die Chance für eine positive Gemeindeentwicklung. Aus einem Teil der 2500 Einpendler Einwohner zu machen, wäre klasse. Die Leute müssen allerdings auch hier wohnen können. Wie soll also die weitere Entwicklung des Wohnbaus sein? Aktuell sind nämlich fast 75 Prozent aller Gebäude Einfamilienhäuser. Es braucht private Investoren für Mietwohnraum. Unbedingt zu behandeln sind nach Ansicht des Experten auch Zwischenwohnformen wie betreutes Wohnen für Ältere.

Und die Jungen? Nicht nur Markus Frank stellt sich die Frage, wie die Jugendlichen für die Gemeindeentwicklung zu gewinnen sind. Das Projekt digital dokumentieren, ist hierfür das eine. Denn die Jugend ist auf Facebook unterwegs. Zudem ist dahin zu gehen, wo die Jugend ist und nicht zu erwarten, dass sie kommt. Einiges an Jugend ist auch zur Auftaktveranstaltung gekommen. Gefragt nach dem, was an Mulfingen gefällt, muss nicht lange überlegt werden. Das Miteinander, die Freunde, das Sportangebot, die Natur werden genannt. Es wird aber auch bemängelt, dass die Mobilität zu wünschen übrig lässt. „Mobilität wird ein großes Thema werden", versichert Reschl.

Die Auftaktveranstaltung zeichnet sich nicht nur durch den lebendigen Dialog aus. Die Besucher bringen an den Stellwänden zu Papier, was ihnen wichtig ist. Die Beteiligung der jungen Generation findet sich darauf ebenso wie die Vernetzung vorhandener Vereine und Gruppen, Jugend- und Seniorenangebote an besseres Mobilitätsangebot knüpfen, Bebauungspläne sollen Wohnungsbau für Singles ermöglichen, Unternehmen als mögliche Investoren für Studenten- und Mitarbeiterwohnungen, Bürgerbus, Mitfahrgelegenheiten, Carsharing „Mulfimobil". Überdies bringt die Veranstaltung rüber: Gemeindeentwicklung ist eine spannende Sache. Jeder hat Gestaltungsspielraum.

Bürgermeister Böhnel bittet daher, offen zu sein. Die Verwaltung und der Gemeinderat bekommen dadurch Rückhalt. Und der Vorsitzende von ProMu Fritz Korn fordert auf: „Bleiben sie als Bürger wach, um die Gemeindeentwicklung nach vorne zu bringen."